

FREIWIRTSCHAFT Nr.21 Nov. – Dez. 2006

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Liebe Mitstreiterinnen, liebe Mitstreiter!

Sie erhalten die Weihnachtsausgabe des 21. Rundbriefes in ungewöhnlicher Form, weil wir den Ausklang des alten Jahres mit dem Einstieg in das Neue Jahr 2007 kombinieren möchten. Zumindest die Autofahrer/innen werden gebeten, sich den diskreten, aber eben doch auffälligen Aufkleber www.freiwirte.de auf die Heckscheibe zu kleben (**Beilage A**). Ich fahre selbst schon seit Monaten damit herum und konnte feststellen, dass die beabsichtigte Wirkung auch den Besitzer des PKW mit einbezieht: Man wird an die moralische Verpflichtung erinnert, etwas zu tun, also das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. So eine Art Erinnerungshilfe. Ängstliche müssen keineswegs befürchten, auf dem Parkplatz eines Supermarktes mit einer Traube von Menschen konfrontiert zu werden, die sich um Ihr Blechle scharen und wissen möchten, ob in Ihrem Kofferraum tatsächlich ein Kasten Freibier auf durstige Kehlen wartet. Auch der diesem Rundbrief beigefügte Schlüsselanhänger (**Beilage B**) soll Ihnen verdeutlichen, dass „Geld“ in den unterschiedlichsten Formen vorkommt und sei es zum Loseisen eines Einkaufswagens. Das Einkaufen gehört zu den immer wiederkehrenden „Kontaktflächen“, die für gute Gespräche über das Geld genutzt werden können. Um Sie davon zu

überzeugen, dass sich im Verlauf eines noch so kurzen Gesprächs auch fast immer die Gelegenheit bietet, den Leuten so eine Art Denkkzettel zu überreichen, fügen wir dieses Mal auch zwei der neuen Leporellos (**Beilage C**) bei, die das Rätsel klären helfen, womit wir Freiwirte uns eigentlich beschäftigen.

ESTONIAS untergang, ist der schwedische Titel eines soeben herausgekommenen Buches über die größte Schiffskatastrophe seit dem 2. Weltkrieg. Autor ist der schwedische Verleger Jan Gillberg, Herausgeber der gesellschaftskritischen Zeitschrift DSM (Debatte–Wahrheitssuche – Medienkritik), der mich am 28. Nov. 06 in Hohenmoor besuchte, um sein neues Buch vorzustellen. Meine Frau, die wie die meisten „Auslandsschweden“ eigentlich nie aufgehört hat, stolz auf ihr Heimatland zu sein, bekam an diesem Nachmittag bei Kaffee und Kuchen die Gewissheit präsentiert, dass schwedische Politiker, der Geheimdienst, das Militär und allem voran die schwedischen Medien beim Vertuschen der für Schweden so peinlichen Umstände dieser Katastrophe mindestens ebenso viel Dreck am Stecken haben wie die entsprechenden Regierungskreise und Amtspersonen in Deutschland beim Vernebeln der nicht weniger skandalösen Umstände im Zusammenhang mit dem Mord an Uwe Barschel. Da ich das neue Buch **Der Doppelmord an Uwe Barschel** (des ehemaligen SPIEGEL-Redakteurs Wolfram Baentsch) gerade ausgelesen und auf dem Tisch liegen hatte, haben wir die Bücher einfach getauscht. Jan Gillbergs Interesse am Tode von Uwe Barschel hängt sowohl mit seinem Buch über den Untergang der Ostseefähre Estonia als auch mit seiner Arbeit an einem neuen Buch über den Mord an Ivar Kreuger zusammen (schwedischer Streichholzfabrikant, der den Regierungen Europas sensationell günstige Kredite anbot – und als Gegenleistung das Monopol über Streichhölzer verlangte und

auch erhielt). Den genannten Büchern gemein ist die Verflochtenheit mit den Geheimdiensten der USA, Deutschlands, Schwedens und Israels. Man wird sich denken können, dass wir einen Kreislauf belebenden Nachmittag gehabt haben. Jan Gillberg überraschte u.a. mit der zumindest mir nicht bekannten Information, dass seit der Nacht vom 27. auf den 28. September 1994 nicht 842 Passagiere auf dem Grunde der Ostsee liegen, sondern 992: 150 kurdische Flüchtlinge, die in mehreren Lastwagen versteckt illegal nach Schweden geschleust werden sollten, waren in der Opferbilanz nicht aufgetaucht, weil sie verständlicherweise auf der Passagierliste nicht aufgeführt waren und somit auch nicht vermisst werden konnten. Je tiefer man in dieses Thema eintaucht, desto größer wird das Staunen über die Frechheit der schwedischen Regierungsvertreter, die den Hinterbliebenen und den wenigen Überlebenden zunächst eine schnellstmögliche Hebung der Estonia versprochen aber dann plötzlich davon wieder abrückten, um statt dessen die „Grabesruhe“ der Opfer zu respektieren. Die Winkelzüge der eigentlich für den Arbeitsmarkt zuständigen Ministerin Mona Sahlin, der die Estonia-Tragödie und der Umgang mit den Hinterbliebenen anvertraut worden war, sind so abstoßend, und von Jan Gillberg so mitreißend geschildert worden, dass dem Leser das anfängliche Staunen schnell vergeht und nur noch die nackte Wut übrig bleibt. Wie muss diese Frau erst auf Hinterbliebene wirken, denen zunächst die Hebung des Schiffes versprochen wurde, dann aber das Gegenteil zugemutet wurde: Die Regierung in Stockholm, der das Schiff gar nicht gehört, veranlasste, das in internationalen Gewässern liegende Schiffswrack mit einem Betonmantel zu versiegeln! Und nur weil sich dieser Wahnsinn technisch als undurchführbar erwies, wurde die Zubetonierung der Estonia schließlich doch wieder abgebrochen. Dagegen äußerte sich Jan Gillberg voller Respekt über die deutsche Autorin und Filmproduzentin Jutta Rabe, die 2002 mit ihrem Buch „Die Estonia. Tragödie eines Schiffsuntergangs“ von sich reden machte und mit dem Film „Baltic Storm“ in schwedischen

Regierungskreisen die Alarmglocken schrillen ließ. Die beiden schwedischen Filmverleihmonopolisten setzten jedoch durch, dass der Film in schwedischen Kinos nicht gezeigt werden durfte! Auf wessen Geheiß, das konnte noch nicht ermittelt werden. Doch die von Gillberg herausgegebene Zeitschrift DSM bleibt dran, und damit setzt er sich größter Gefahr aus: In der Nr. 6-7 /2006 dieser Zeitschrift tritt er nun die Flucht nach vorn an und beschreibt (fotogestützt) den Mordversuch auf seine Person, der im „Erfolgsfall“ wie ein tragischer Autounfall ausgesehen hätte: Ein tropfender, undichter Benzintank war mit einer heimtückischen Vorrichtung kombiniert worden, die erst bei hoher Geschwindigkeit das Benzin durch Reibungsenergie zur Entzündung und dann zur Explosion gebracht haben würde. Diese Konstruktion bestand aus Hartplastik und wäre – ohne eine Spur zu hinterlassen – mit verbrannt. In diesem Zusammenhang muss ich meinen Hinweis auf den Brandanschlag auf das Haus von Karl Gustafson (Rundbrief Nr. 20) korrigieren: Gillberg informierte mich darüber, dass dieser Anschlag im schwedischen Gusselby mit an Wahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit nicht Gustafson, sondern ihm gegolten habe. Seine Gegner hatten herausgefunden, dass Gustafson sein großes Haus (ein ehemaliges Landschulgebäude) seinem Freund Gillberg als Lager für dessen umfangreiches Quellenmaterial zur Verfügung gestellt hatte! Die unfassbaren Machenschaften der schwedischen Regierung bei der Vertuschung der kriminellen Ursachen des Untergangs der Estonia, sind durch das Buch von Jan Gillberg akribisch ans Licht gezerrt worden. Damit bringt er sich in große Gefahr. Uns Deutsche hat zu interessieren, dass der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder mit von der Partie ist. Gillberg schreibt, dass er der tapferen deutschen Autorin und Filmproduzentin Jutta Rabe die moralische Unterstützung versagt habe, nachdem ihn sein schwedischer Kollege Göran Karlsson darum gebeten habe. Der hätte andernfalls zugeben müssen, dass der schwedische Staat hochkriminelle Waffengeschäfte unter dem Schutzschild ahnungsloser Schiffspassagiere der

Estonia geduldet habe. Auch Spiegel-Chefredakteur Stefan Aust, der die Arbeit von Jutta Rabe zunächst unterstützt hatte, soll auf Bitten von Bundeskanzler Gerhard Schröder dem Kartell des Totschweigens beigetreten sein! Und warum auch nicht? Hat nicht auch sein Vorgänger Helmut Kohl beim Vernebeln des Geheimdienst-Mordes an Uwe Barschel ebenfalls ganze Arbeit geleistet? Wer noch ein Weihnachtsgeschenk zum Gruseln sucht, dem sei empfohlen, sich das Buch „**Der Doppelmord an Uwe Barschel**“ oder das Buch über den Massenmord in der Ostsee, „**Die Estonia. Tragödie eines Schiffsuntergangs**“ von Jutta Rabe zu beschaffen. Wir Freiwirte sollten darüber Bescheid wissen, denn wer sich nach der Lektüre zumindest eines dieser Bücher immer noch fragt, weshalb die Presse, allem voran DER SPIEGEL, am Totschweigen der NWO Silvio Gesells eisern festhält, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Ich möchte an dieser Stelle an meinen Wahlspruch erinnern: **Staunen und Wut sind immer gut, wenn sich im Anschluss daran etwas Gutes tut.**

Und hier bei uns tut sich wirklich etwas! Die Leporellos zur 7. Auflage meines Gesell-Buch sind so rasch abgerufen worden, dass ich sogar gezwungen war auf einen Rest der vorletzten (6.) Ausgabe zurückgreifen, der eigentlich schon für die Papiereinsammlung vorgesehen war (von der nicht mehr zutreffenden Preisangabe des Buches einmal abgesehen, sind diese Leporellos natürlich noch voll verwendbar). Nicht nur Naturkostläden, sondern vor allem auch Naturheilpraktiker legen sie in ihren Läden bzw. Wartezimmern aus. Einige dieser neuen Mitstreiter/innen sind bereits dazu übergegangen, selbst Vorträge über die NWO Silvio Gesells zu halten, u.a. der Orthopäde Dr. med. Andreas Thum aus Wangen im Allgäu. Mehr über diesen Mitstreiter unter www.abenteuer-gesundheitthum.de. Dort kommt ein „Offener Brief...“ zum Abdruck, den ich unter Thum, Andreas auch in die Literaturangaben der 8. Aufl. Benjes-/Gesell aufgenommen habe. Ich habe mich bisher mit [Internetadressen](#) und Hinweisen darauf in meinem Buch zurückgehalten, um der Tatsache Rech-

nung zu tragen, dass diese fantastischen Nachschlagemöglichkeiten einem Teil meiner Leserschaft gar nicht oder noch nicht zur Verfügung stehen. Inzwischen sehe ich das aber ganz anders: Es ist Interessierten durchaus zuzumuten, sich die entsprechenden Informationen mit Hilfe von Kindern, Enkeln oder Freunden herunterladen zu lassen!

Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht mit Bettelbriefen überschüttet werden, besonders jetzt so kurz vor Weihnachten. Unser Vorstandsmitglied Christa Friesenkothen hat einen dieser Bettelbriefe zum Anlass genommen, der Absenderin, Frau Dr. Iris Menn von Greenpeace e.V. in Hamburg, darzulegen, welche Defizite Greenpeace mit sich herumschleppt. Der Brief ist in mehrfacher Hinsicht vorbildlich gegliedert und formuliert. Einen besseren „Appetitanreger“ für das eigene Aktivwerden kann ich mir kaum vorstellen und darum wird er als **Beilage D** diesem Rundbrief beigelegt. Bitte auffindbar abheften und bei Gelegenheit als Anregung für ähnliche Briefaktionen nutzen. Und noch ein Brief findet meine ungeteilte Zustimmung.

Unter dem Eindruck der Kritik von Prof. Jenetzky an Michael Musil, wird Musil in einem Brief von Rudolf Seidel aus Boldixum (auf der Insel Föhr) wieder etwas aus der Schusslinie genommen. Rudolf Seidel, der sich den Interessen der Naturvölker verbunden fühlt, gibt schon seit Jahren zu bedenken, dass die Forderung Gesells, das Land gehöre allen Menschen der Erde, überdacht werden sollte. In der Tat, zu Gesells Zeiten haben viele Menschen noch geglaubt, es gäbe auf der Erde menschenleere Flächen, die der Erste, der Schnellste, der Kapitelkräftigste oder der Geschickteste ganz nach Belieben besiedeln dürfe. Zu welchen Konsequenzen eine derartige „Landvereinnahmung“ führen kann, zeigt der 50-jährige Bürgerkrieg in Israel/Palästina. Den nordamerikanischen Indianern ist diese Landbesitz- und Eroberungskultur der Weißen zum Verhängnis geworden. Ähnlich ergeht es heute den Indianerstämmen Süd- und Mittelamerikas. Diese werden von rücksichtslosen Hölzfällerbanden und Goldwäschern nicht nur um ihren Lebensraum, sondern um ihre Gesundheit und ihr Leben gebracht - durch Quecksilber verseuchtes Fluss- und Grundwasser. Gerade weil wir uns vorgenommen haben, die Lehren Gesells in die Zukunft zu retten, werden wir nicht umhin

kommen, jene Aspekte seiner Landreform, die schon zu Gesells Zeiten nicht richtig waren, zu reformieren. Der Vorstand bittet um Formulierungsvorschläge, die dieses Manko beseitigen und auch in Zukunft Bestand haben können. Ansonsten sehe ich keinen Anlass, das großartige Landreformkonzept Silvio Gesells in Frage zu stellen. Wir sollten die Kritik von Rudolf Seidel dankbar zum Anlass nehmen, unsere Einsichtsfähigkeit in dieser wichtigen Frage unter Beweis zu stellen.

Inzwischen ist eingetreten, was einige von uns vorausgesehen bzw. befürchtet haben: Unser Gründungsmitglied Prof. Dr. Johannes Jenetzky hat aus seiner Abstimmungsniederlage auf der letzten Mitgliederversammlung (entgegen seiner Zusage) nun doch die Konsequenz gezogen, den DF zu verlassen. Natürlich ist das für uns enttäuschend, doch so schlimm ist es nun auch wieder nicht: Prof. Jenetzky hat seine Zusage, dem Verein gleich nach Eintritt seiner Pensionierung mit voller Kraft zur Verfügung zu stehen, leider nicht eingehalten. Trotzdem wird er uns fehlen, besonders sein schöner Professorentitel, mit dem wir uns immer gern geschmückt haben. Ich habe ihm in einem versöhnlichen Abschiedsbrief für seine wertvolle Starthilfe beim Aufbau des Vereins gedankt und abschließend hinzugefügt, dass wir ihn – im Falle eines Falles – mit offenen Armen wie einen verloren Sohn gern wieder aufnehmen würden.

Ende November hat mir eine Spedition 6 Paletten mit 166 schweren Paketen vor die Garage geknallt: Hurra, die 8. Auflage ist da! Zwei Tage hatte ich zu tun, die 3000 Exemplare im Wintergarten „genau nach Plan“ zu stapeln. Nicht ohne Sorge habe ich ein Exemplar sofort auf die Waage gelegt: Satte 800 g statt der bisherigen 770. Bei 1000 g beginnt bekanntlich das unverschämte Päckchenporto der Post, 3,90 Euro! Damit ist klar, dieses Buch wird niemals noch schwerer werden dürfen, denn der Versandbuchhandel will inklusive Verpackung natürlich auch eine Rechnung und einen Prospekt beilegen können. Zum Retter in der Not wurde ein neues Papier zu dem mir gerade noch rechtzeitig geraten worden war: 120 statt 135g/m², sonst wäre es im Versandbuchhandel kaum noch verkaufbar gewesen.

Dieses Papier fühlt sich gut an, lässt sich auch viel besser umblättern und hat den gleichen (die Augen schonenden) Elfenbein Farbton wie die bisherigen Auflagen. Alle vorbestellten

Exemplare sind bereits ausgeliefert worden. Auch die neuen Leporellos zur 8. Aufl. wurden optimiert und so „erleichtert“, dass sie im 20g-Bereich als „Büchersendung“ (45 Cent Porto) oder als Brief (55 Cent Porto) verschickt werden können. Wir legen diesem Rundbrief zwei Leporellos der 8. Auflage bei und hoffen, dass dieser Wink mit dem Zaunpfahl nun auch verstanden wird. Die Selbstkosten betragen zwar 17 Cent, doch ist dieses „Wertpapier“ ab sofort – wie von mir angekündigt – für 15 Cent pro Exemplar bei versandkostenfreier Lieferung und in beliebiger Stückzahl gegen Rechnung erhältlich.

Nun sind aber etliche Leser/innen erwerbs- bzw. arbeitslos und daher nicht in der Lage, diese Kosten zu tragen. Bedenken Sie, dass wir uns ungenutzte Möglichkeiten gar nicht leisten können. Darum bitte ich um Spenden, um die äußerst wertvolle Bereitschaft dieser Mitstreiter/innen nicht am Gelde scheitern zu lassen. Richten Sie Ihre Spende bitte an den Deutschen Freiwirtschaftsbund e.V. mit der Konto-Nr. 2629909 der Volksbank Montabaur, BLZ 570 910 00. Stichwort: Faltblattaktion. Für das Neue Jahr 2007 schweben uns etliche Änderungen vor, die den satzungsgemäßen Auftrag des Vereins in noch stärkerem Maße herausstellen als dies bisher der Fall war. Michael Musil hat mir eben am Telefon versprochen, meine Homepage und die des Vereins zu modernisieren, zu aktualisieren und noch effizienter in den Dienst der Ziele unseres Vereins zu stellen. Ich werde sofort damit beginnen, ihm die Texte und Daten zu liefern. Wie schon mal erwähnt, bin ich selbst nicht in der Lage, meinen Ideen einen professionellen Anstrich im Internet zu geben. Das ist auch nicht nötig so lange wir Michael haben, der damit keine Probleme hat.

Schon im nächsten Rundbrief Nr. 22 (Jan.-Febr. 2007) wollen wir die Katze aus dem Sack lassen. Wir gehen davon aus und hoffen, dass unsere Mitglieder und die Abonnenten des Rundbriefes Verständnis dafür haben werden, dass die Tage des ruhigen Abwartens jetzt aber auch wirklich gezählt sind. Das soll keine leere Drohung sein (außer für Faulenzer und Geizkragen), sondern ein verheißungsvoller Ausblick auf ein **nagel-Neues Jahr** (der Nägel mit Köpfen)!

Mit herzlichen Weihnachts- u. Neujahrsgrüßen
Ihr Mitstreiter

Hermann Benjes Asendorf, 11. Dez. 2006